

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Waldenburger Kreis
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.35.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Pfg.



Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 168

Verlag u. Druck der W. Rieder'schen
Buchdruckerei (L. Lauf), Altensteig.

Donnerstag, den 21. Juli.

Anzeigebblatt für Ostalbkreis.

1910.

Für die Monate

August und September

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ von allen Postanstalten und Postboten, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Von der Fachausstellung für das Hotel- und Wirtschaftswesen in Stuttgart.

Stuttgart, 20. Juli.

Von rund 450 Ausstellern ist eine Fülle von Material beigebracht. Eingeteilt ist die Ausstellung in 9 Gruppen, die zum Teil wieder Unterabteilungen haben. Die größte Zahl von Ausstellern (83) vereinigen sich in den Gruppen: Ausstattungs-Gegenstände, Küchen-Geräte, Hausgeräte aller Art. Hier sind allein 31 Stuttgarter und 16 Firmen aus anderen Würt. Orten vertreten. In der Gruppe IVa: Kochapparate, Kochherde, Ofen, Ventilationsapparate, Eisschränke, Kühlvorrichtungen, Ausschankapparate, Klosets u. Badeinrichtungen, Beleuchtungs- und Signalwesen, Maschinen u. haben sich 71 Firmen vereinigt. Von besonderem Interesse sind die Heiz-Apparate und Heiz-Konferbengläser, die die Firma Karl Fr. Barth außer ihren hauswirtschaftlichen Maschinen und Küchenausstattungsgegenständen ausgestellt hat. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet hier die Kollektion der Süddeutschen Elektrizitätsgesellschaft in Stuttgart, welche schon bei der Pfalzener- und In-Stillateur-Fachausstellung die goldene Medaille und einen Ehrenpreis erhielt. Der in der Mitte des Platzes stehende Obelisk ist mit elektr. angetriebenen Ventilatoren, Beleuchtungskörpern u. ausgeschmückt und zeigt eine sinnreiche Anordnung der zum Betriebe erforderlichen Schalttafeln. Einen besonders wirkungsvollen Anblick bietet die an demselben angebrachte Illuminationsbeleuchtung auf 4 an den Seiten des Obelisks montierten 1000er-zigen Osramleuchtörpern. Von außerordentlichem Interesse ist ein neuer Apparat, der Ozonifator System Otto, durch welchen die Möglichkeit gegeben wird, dem Leitungswasser vor dem Gebrauch Ozon beizumischen und schon in Bruchteilen einer Sekunde sämtliche sich etwa im Wasser befindlichen Bakterien und üblen Gerüche zu vernichten. Des weiteren führt die Firma einen elektrischen Luft-Heizkörper im Betrieb vor. In Räumen mit künstlicher Heizung, insbesondere bei der luftaustrocknenden Dampfheizung, wirkt der Apparat besonders angenehm, indem er der Luft Wasser oder Parfüm- und Desinfektionsmittel in gleichmäßiger, äußerst fein verteilter Zerstäubung zuführt. Eine reichhaltige Zusammenstellung von elektrischen Heiz- und Kochapparaten, Bügeleisen, Brennscheeren u. ist ebenfalls vorhanden. Ganz speziell in die Art der Ausstellung fügen sich verschiedene Spezialmaschinen: Eine Messerputzmaschine, Waschmange, Kaffeemühle von der Fabrik Model, jede einzelne mit elektrischem Antrieb, ferner eine Fleischhackmaschine (Fabrikat Eisele), eine Teignet- und eine Teigmischmaschine (Werner u. Pfeleiderer) mit elektr. Antrieb ausgerüstet. Sämtliche Elektromotoren sind Fabrikate der Firma C. u. G. Fein-Stuttgart. Die an die Gewerbehalle angebaute Ausstellungshalle an der Alleenstraße ist mit Beck-Lampen, installiert von der Süddeutschen Elektrizitätsgesellschaft, beleuchtet; von den zahlreichen für andere Aussteller installierten Beleuchtungsanordnungen sei nur diejenige für die Würt. Metallwarenfabrik Geislingen erwähnt. — Hervorgehoben sei sodann die Gruppe „Kochkunst“; was da alles in den Kühlräumen aufgebaut ist, zählt wohl zu dem Besten, was in diesem Fach geleistet werden kann. Reichtliches ist von den „Konditoreiwaren“ zu sagen, wo 18 Aussteller ihre Kunstfertigkeit zur Anschauung bringen. Sehr hübsch ist die Kollektivausstellung der internationalen Lehranstalt für Konditoren von Friedrich Hartmann in Stuttgart, die 17 Schülerarbeiten umfaßt. Die

Gruppe II bringt Weine, moussierende Weine, Obstweine, Biere, Liköre, Spirituosen, Mineralwasser, Fruchtjäfte, Simonaden und Kohlenäure durch 44 Aussteller. Gruppe III mit 56 Firmen zeigt die Bäckerei-, Fleischwaren-, Delikatessen-, Kolonialwaren-, Konferven-, Wollereiprodukte, Käse, Früchte, Gemüse, Cele, Essig, Zigarren u. 19 Aussteller vereinigen sich in Gruppe IVb: Bodenwäpfe, Putzpulver, Chemikalien aller Art. In der VI. Gruppe führen 10 Firmen Musikinstrumente, Billards, Regel und Angeln, Karten u. vor. Die Gruppe VII enthält Fachliteratur, Zeitschriften, Geschäftsbücher, Papierervietten, Speisezetteln, Weinarten, Kennsammlungen u. von 20 Firmen. Gruppe VIII umfaßt Kellermaterial, Schlände, Korlen, Filterapparate von 13 Ausstellern, und endlich Gruppe IX Maschinen, Registerlaffen, Hotel- und Wirtschaftsmöbel, Schilder u. von 47 Firmen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Juli.

* Wir machen auf die am Samstag den 23. Juli von Stuttgart nach Berlin und Leipzig sowie nach Hamburg und Bremen und in der Nacht vom 23. zum 24. Juli von Stuttgart nach Friedrichshafen abgehenden Sonderzüge aufmerksam. Alles Nähere über die Ausführung der Sonderzüge enthalten die auf den Stationen ausgehängten Bekanntmachungen.

* Der Verband württembergischer Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen e. V. hat mit Rechtsanwalt Ernst Jechle in Stuttgart einen bis zum 1. April 1911 laufenden Vertrag vereinbart, wonach in Stuttgart eine Geschäftsstelle des Verbandes, mit Rechtsanwalt Jechle als Vorstand, errichtet wird. Dieser Geschäftsstelle liegen zur Erledigung ob: Einzug von Außenständen, Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Rechtsauskünfte an Mitglieder, Klärbürgerrecht, Abwendung von Konkursen, Beihilfe bei Gründung von Genossenschaften und Gesellschaften, Bücherrevisionen.

Herrenberg, 20. Juli. In Deschelbronn sind die Anwesen der Familien Christian, Hermann und Koll niedergebrannt. Das Feuer entstand mitten in der Nacht auf der Bühne. Es konnte nur das Vieh gerettet werden.

Heutlingen, 20. Juli. Mit besonderem Raffinement wurde in vergangener Nacht inmitten der verkehrsreichen Wilhelmstraße ein Einbruch verübt. Der Inhaber des Zigarren-Spezialgeschäftes von Moritz Aufhäuser ließ das schmale Fenster oberhalb des Ladeneinganges öffnen, und diese Gelegenheit benützte der Einbrecher, um ins Innere zu gelangen. Dort sprang er die Ladentasse und eignete sich deren Inhalt mit etwa 25 Mark Bargeld an, verschaffte sich genügend mit Zigarren und Zigaretten und entkämpfte wieder durch das gleiche Loch, das ihm als Zugang diente. Es ist das in den letzten Tagen schon der dritte Einbruchsdiebstahl, der wohl von ein und demselben Täter ausgeführt wurde, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Spuren nachzugehen und Anhaltspunkte zu erlangen, die zur Ermittlung des Einbrechers führen könnten.

Stuttgart, 20. Juli. Ein Erlass der Ministerialabteilung für die höheren Schulen, betreffend den Unterricht über das Deutschtum im Ausland, vom 20. Juni 1910, besagt: Die stetig wachsende Verbreitung des Deutschtums im Ausland und der Anteil der Deutschen an der Weltwirtschaft fordern eine weiter gehende Berücksichtigung dieses Gegenstandes im Unterricht an den höheren Schulen. Wurde schon bisher in der Erdkunde und in der Geschichte auf einzelne deutsche Siedlungen, auf die Ausbreitung und Bedeutung deutscher Kultur im Mittelalter, auf die kolonialisatorischen Leistungen des Deutschtums, auf die Tätigkeit der Hansa eingegangen, so ist besonders in den oberen Klassen an geeigneter Stelle in der Erdkunde, in

der Geschichte und im deutschen Unterricht der neuzeitlichen Entwicklung die ihr gebührende Behandlung zuzuwenden. Die die Schule verlassenden Abiturienten und in bescheidenerem Maße auch die aus der 6. Klasse abgehenden Schüler sollten über die deutschen Bauernsiedlungen im Osten und Südosten Europas, in Palästina, Südbrasilien, den Paplatataaten nach Herkunft, wirtschaftlicher und kultureller Eigenart, über die deutsche Einwanderung in Nordamerika, Australien und Südafrika und den Einfluß deutschen Wesens in diesen Ländern unterrichtet sein. Auch die Verbreitung der deutschen Sprache auf der Erde, ihre Bedeutung als einer internationalen Verkehrssprache, der Wert der deutschen Auslandsschulen für die Erhaltung und Ausbreitung unserer Sprache sollen an geeigneter Stelle zu Wort kommen. Im Zusammenhang mit diesen Gegenständen muß aber auch auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die Angehörigen anderer Nationen bei ihrem Aufenthalt im Auslande ihre Nationalität offener betonen als die im Ausland lebenden Deutschen. Die gerade und fast nur bei den Deutschen weit verbreitete Unsitte, sofort nach ihrer Ankunft im fremden Lande die Vornamen, häufig auch die Geschlechtsnamen in die Sprache ihres neuen Aufenthaltsortes umzuändern oder ihr wenigstens anzupassen (z. B. Wilhelm in William oder Guillaume, Karl in Charles, Carlos, Johann in John oder Jean u., Müller in Meunier, Burhardt in Bourcart, Behringer in Beringuer, Fischer in Fisher, Schmidt in Smith u.) ist den anderen Nationen fremd und unverständlich. Der hierbei sich offenbarende Mangel an nationaler Selbstachtung wird den Deutschen vielfach als Ausfluß eines strupelosen ungesunden Geschäftsinnes angerechnet und als ein Rationalistischer bezeichnet. Da hiedurch das Ansehen des Deutschtums im Auslande und des ganzen deutschen Volkes gefährdet wird, ist den Schülern das Unwürdige und Beschämende einer solchen Verleugnung der Stammeszugehörigkeit und der Muttersprache nachdrücklich vor Augen zu führen. Die Schulvorstände werden angewiesen, die Lehrer auf das Vorstehende zur Nachachtung hinzuweisen und es gegebenenfalls in einem Konvent zur Besprechung zu bringen.

Stuttgart, 20. Juli. Für das Württemberg-Denkmal bei Champigny sind bei der Hauptversammlung bis jetzt 42000 Mark eingegangen. Die Zahl der Teilnehmer an der am 11. Okt. stattfindenden Einweihungsfest hat sich jetzt auf 240 erhöht und es ist die Stellung eines Sonderzuges hiermit gesichert.

Stuttgart, 20. Juli. Die Botenhalle auf dem Leonhardsplatz ist jetzt vollständig niedergelegt. Auf dem Platz wird bekanntlich das Gustav Siegle-Haus erstellt, das gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Für das Volkshaus, das aus Mitteln der Gustav Siegle-Stiftung errichtet wird, ist die Errichtung von Vorkassen, Ausstellungsräumen, Versammlungsräumen, Bädern usw. geplant.

Stuttgart, 20. Juli. Am vergangenen Samstag hat eine Anzahl Weinhandlungen und Käferereien ihren organisierten Gehilfen zum 1. August gekündigt. Die Meinungsverschiedenheiten betreffen den Abschluß eines neuen Tarifs. Die nichtorganisierten Käfer haben sich mit den übrigen solidarisch erklärt und ihrerseits Kündigung eingereicht, sobald keine Einigung zustande kommt, in allen Weinhandlungen und Käferereien vom 1. August ab die Arbeit ruht.

Stuttgart, 20. Juli. Der 18. Bundestag deutscher Gastwirte wurde heute vormittag eröffnet. Es wurden folgende Anträge zum Beschluß erhoben: 1) Infolge der großen und schweren Lasten, die den Wirtstand betreffen haben und seine Existenz in Frage zu stellen und zu vernichten geeignet sind, beschließt der Bundestag, energische Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, alle Sondersteuern von dem Wirtstand fernzuhalten und die bestehenden Ortsbiersteuern abzuschaffen. 2) Es soll beim Reichsverband beantragt werden, daß die

Eingabe des Reichsverbandes deutscher Gastwirtsverbände an den Reichstag und Bundesrat um Aenderung des Paragraphen 33 der Reichsgewerbeordnung nochmals erneuert werden. 3) Der Bund wolle mit dem Reichsverbande für die Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises im ganzen Reiche nach Möglichkeit eintreten und aufklärend wirken.

Ludwigsburg, 20. Juli. Wegen Lohn Differenzen sind, laut Ludwigsburger Zeitung, am letzten Freitag 50 Zimmerleute hier in den Ausstand getreten. Sämtliche sind in auswärtigen Betrieben bereits wieder in Arbeit.

Altbach, O. A. Ehlingen, 20. Juli. Nachdem in Altbach in der letzten Woche eine Ruch an Milzbrand gefallen war, trat die Krankheit am Montag bei einem Fartentalbe auf. Es besteht der Verdacht, daß der sehr schwer erkrankte Metzger Widmann ebenfalls von der Seuche ergriffen wurde.

Heilbronn, 20. Juli. Die Vorarbeiten zum Jubiläumskongreß der allgemeinen Radfahrer-Union in Heilbronn schreiten rüstig vorwärts. Obwohl die meisten Anmeldungen erst eine Woche vor dem Fest selbst (6.-9. August) erfolgen, ist doch heute schon eine Beteiligung von 25 großen und kleineren Vereinen am Preis-Rosio gesichert, deren Zahl sich aber bis zum Endtermin verdreifachen dürfte. Auch die für ganz Württemberg interessante Radballfahrt Friedrichshafen-Heilbronn weist schon 36 Anmeldungen zum Teil bedeutender Straßenwettfahrer auf, wovon die Hälfte württembergische Fahrer sind, die um die Meisterschaft von Württemberg kämpfen werden. Im übrigen sind zu den sportlichen Kongreß-Veranstaltungen von privaten und radsporlichen Personen und Vereinen, sowie aus dem Voranschuß der Stadt Heilbronn im ganzen 40 Preise im Einzelwerte bis zu 400 Mark gestiftet, wozu noch 20 weitere von der Festkommission beschaffte schöne Ehrenpreise kommen werden. Dieser ganze Radler-Kongreß verspricht großartig und in seiner Art sogar lebenswürdiger als das abgelaufene Schwäbische Niederfest zu werden.

Vom Dietersbach, 20. Juli. Bei einem Gewitter wurden dem Gutspächter Härle auf Verlhof 9 Schafe vom Blitz getötet.

Belzheim, 20. Juli. Aus dem Wieslautal wird unterm 20. d. M. berichtet, daß dort das Unwetter mit Hagel noch ärger wütete als in Belzheim. In den Gemeinden Aspergen, Redlingsberg, Michelau, Krehwinkel usw. wird der Ernteschaden auf 3. Z. 100 Prozent angegeben. Da auch die Futterernte heuer sehr schlecht ausfiel, trifft dieser neue Schlag doppelt schwer.

Bopfingen, 20. Juli. Das 7jährige Töchterchen des Steinbauers Leutwiler goß gestern beim Milchlochen auf dem Spiritusapparat Spiritus nach. Die Flasche explodierte und die Kleider des Mädchens gingen Feuer. Heute früh ist das Mädchen seinen schweren Brandwunden erlegen.

Langenau, 20. Juli. Beinahe der gesamte Ertrag der Feldfrüchte und Garten-gewächse wurde bei dem letzten Gewitter durch Hagelschlag vernichtet, auch der Obstertrag ist bis zu etwa zwei Dritteln zu Grunde gegangen. Die Hagelkörner waren so groß, daß sie eine ganze Anzahl Fenster Scheiben und Dachplatten zertrümmerten. Von den durch das Unwetter betroffenen Güterbesitzern sind nicht einmal die Hälfte versichert.

Lesesucht

Es ist der töricht Ungebuldige
In seinem Leide selbst der Schuldige:
Statt bis zum Herbst den Baum zu hüten,
Will er sich nähren von den Blüthen.

Fejner.

Eine unerwartete Entdeckung.

Kriminalnovelle von Dr. L. Lange, Geheimer Kriminalrat.
(Nachdruck verboten.)

In der rheinischen Industriestadt G. tauchte plötzlich eine Menge falscher Hundert-Mark-Scheine auf, die so vorzüglich nachgeahmt waren, daß sie nur von Kennern von echten unterschieden werden konnten. Da die Recherchen der dortigen Polizei ohne Erfolg blieben, wurde ich nach G. geschickt, um Ermittlungen anzustellen.

Nachdem ich mich bemüht hatte, bei einer ganzen Reihe der Scheine die Spuren von dem Erkennen als Fälschlat an zurückzuverfolgen, fand ich, daß die Scheine zum heimeitem überwiegenden Teil von der dortigen Volksbank ausgegangen waren.

Aus meiner Praxis war mir ein Fall bekannt, in welchem ein Bankkassierer Mitglied einer Fälschmünzergesellschaft gewesen war. Es ist natürlich, daß man Scheine, die man von einer Bank erhält, nicht so genau prüft, als dies unter anderen Umständen geschehen würde, da man mit Recht annimmt, daß diese Prüfung schon seitens des in ihr geübten und erfahrenen Bankkassierers stattgefunden habe. Diese Erinnerung veranlaßte mich, dem Kassierer der Volksbank eine eingehende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Buchau, 20. Juli. Während der Büchsenmacher G. Eggstein auf kurze Zeit seine Werkstatt verließ, hatte der auf dem Feuer stehende Kochkessel Feuer gefangen. Um ein Brandunglück zu verhindern, nahm Eggstein den in hellen Flammen stehenden Kessel und wollte ihn durch das Fenster auf die Straße werfen. Im gleichen Moment gewahrte er einige vorübergehende Frauen. Er konnte das Gefäß noch zurückhalten, aber die brennende Wasse floss über beide Unterarme, die schrecklich verbrannten, sodaß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Vom Bodensee, 20. Juli. Das württemberg. Dampfboot „Christoph“ wurde gestern abend beim Landen in Hagnau seitlich gegen die Anlandebrücke gedrückt und beschädigte dabei die Brücke und das darauf befindliche Wartehäuschen. Das Schiff mußte durch den nach Konstanz fahrenden „Kaiser Wilhelm“ in den See gezogen werden, konnte dann aber seine Fahrt nach Friedrichshafen fortsetzen. Zur Aufspürung des Täters des Lustmordes bei Kilatschhofen bei Lindau hatte man einen Polizeihund von der Polizeidirektion in München kommen lassen, der mit seinem Dresseur, einem Münchener Kriminalschuttmann, mit dem Mittags-Schnellzuge hier eintraf. Der Polizeihund, der schon die besten Erfolge aufzuweisen hat, sollte die Spur des Täters aufnehmen. Indessen war das für den Hund sehr schwierig, ja unmöglich; denn erstens waren die Fußspuren durch hundert andere von neugierigen Leuten, die sich am Tatort eingefunden gehabt hatten, und durch den beständigen Regen, der nach der Tat die ganze Nacht herabgeströmt war, total verwischt, dann hatte der Täter nicht den geringsten Gegenstand zurückgelassen, an dem der Hund die Witterung hätte aufnehmen können. Die Fahrt von der Stelle, wo die unglückliche Kleine ins Gebüsch gelockt war, bis zum Tatort, nahm er gleichwohl auf. Nach fünfwöchentlicher Absperrung durch das Hochwasser können die in Schaffhausen liegenden beiden Dampfboote endlich wieder unter den Brücken Diebshöfen und Stein durchfahren und den vollen Kurs Konstanz-Schaffhausen wieder aufnehmen, ebenso die fahrplanmäßigen Fahrten nach Radolfzell. Der See ist ganz bedeutend zurückgegangen, sodaß sämtliche Stationen am Untersee wieder angefahren werden können, was für den Fremdenverkehr von großer Bedeutung ist.

25. Verbandstag der Wirte Württembergs.

Stuttgart, 20. Juli. Der gestern im Saal der Brauerei Halle gehaltene 25. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs hatte sich eines zahlreichen Besuchs aus allen Teilen des Landes zu erfreuen. In seiner Eröffnungsansprache gab der Verbandsvorsitzende Gem.-Rat Schramm-Stuttgart in knappen Umrissen ein Bild der Entwicklung des Verbandes in den letzten 25 Jahren, wobei er die Notwendigkeit und den Wert der Organisation des Wirtsgewerbes unter Hinweis auf die zunehmende Belastung desselben mit steuerlichen und polizeilichen Auflagen hervorhob. Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandschriftführer Lössler-Stuttgart, in dem er hervorhob, daß die Erhöhung der Biersteuer auf das Jubiläumsjahr des Verbandes einen starken Schatten geworfen habe. Infolge der Erhöhung der Brauereisteuer haben der Verband wie auch einzelne Vereine den Kampf nach zwei Seiten führen müssen: gegen das kapitalkräftige Brauereigewerbe einer-

seits und gegen das Publikum und insbesondere die organisierte Arbeiterschaft andererseits. Die Wirte haben dabei lediglich eine Erhöhung der Bierpreise um den Betrag der Steuer durchsetzen können; für die übrigen Lasten, die ihnen durch die Reichsfinanzreform aufgeladen wurden, habe ein Ersatz nicht beschafft werden können. Das sei umso bedauerlicher, als, wie eine vom Verband veranstaltete Umfrage ergeben habe, Württemberg die niedrigsten Bierpreise unter allen deutschen Staaten habe. Erfreulicherweise seien dem Verband so schwere Kämpfe, wie sie in Bayern durchzuführen waren, erspart geblieben. In seiner inneren Erstarung, wie auch in seiner Ausdehnung nach außen habe der Verband auch im letzten Jahre wieder weitere Fortschritte gemacht, sodaß er jetzt 70 Vereine mit 4112 Einzelmitgliedern umfasse. Im Anschluß an den Jahresbericht entspann sich eine lebhafte Debatte über die im Laufe des letzten Jahres vorgekommenen Bestrafungen wegen der Aufstellung und des Betriebes von Glücksspielautomaten. Es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, worin dem Bedauern über die Bestrafung zahlreicher Kollegen Ausdruck gegeben und die Verbandsleitung ersucht wurde, wiederholt bei der Regierung oder auch beim Landtag in dieser Sache vorstellig zu werden. Nach Erstattung des Jahresberichts verbreitete sich Verbandsredakteur Kromer-Stuttgart über das neue Weingesez. Seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen gipfelten in der folgenden, von der Versammlung einstimmig angenommenen Erklärung:

„Der 25. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs kann sich im Prinzip mit den Vorschriften des neuen Weingesezes, soweit sie geeignet sind, die Mängel des alten Weingesezes von 1901 auszumergen, einverstanden erklären. Insbesondere erkennt er an, daß infolge der schärfer und präziser gefaßten Bestimmungen des neuen Weingesezes über Züderung und Kellerbehandlung des Weines unlautere Manipulationen, die hauptsächlich auf Vermehrung des Weines durch Zusatz von Zuckermilch und Chemikalien aller Art gerichtet waren, wie sie leider in den letzten Jahrzehnten in verschiedenen Gegenden Deutschlands zum Schaden des deutschen Weinbaues und des realen Weinhandels vorgenommen wurden, unmöglich geworden sind. Die diesbezüglichen Bestimmungen sind zweifellos dazu angetan, das Ansehen des deutschen Weinbaues und des realen Weinhandels besonders auch dem Ausland gegenüber zu heben, sie sind deshalb von den beteiligten Kreisen, wozu in erster Linie auch der Gastwirtsstand gehört, zu begrüßen. Mit aller Schärfe muß sich jedoch der württ. Wirtstand gegen die in den Ausführungsbestimmungen zu Paragraph 19 des Gesezes enthaltenen Vorschriften über die Kellerbuchführung wenden. Diese Vorschriften, welche für norddeutsche Verhältnisse passend und ganz auf diese zugeschnitten sind, würden sich für unsere süddeutschen Verhältnisse, die ganz anders geartet sind, in ihrer Durchführung so kompliziert gestalten, daß eine praktische Durchführung derselben, besonders in unseren teilweise sehr kleinen württ. Gastwirtsbetrieben, ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Von diesen Tatsachen ausgehend, beauftragt der Verbandstag den geschäftsführenden Ausschuß, eine Kommission mit der Ausarbeitung eines einfachen, den Bestimmungen des Gesezes einseitigen Formulare zu betrauen, das in tunlichster Eile der A. Staats-

Er war ein Mann Ende der vierziger Jahre, Junggeheile, seit drei Jahren in G. angestellt, früher längere Zeit bei großen Baugesellschaften in Berlin und London tätig gewesen und mit vorzüglichen Zeugnissen versehen. Er lebte ziemlich zurückgezogen mit einer Schwester, die ihm seinen kleinen Haushalt führte und wohl um zwanzig Jahre jünger sein mochte als er. Trotzdem herrschte zwischen Emil Bartmal und seiner Schwester Anna eine Harmonie, wie sie sonst selten gefunden wird. Nur darin gab es bisweilen kleine Differenzen, daß Anna, wie dies in ihrem Alter ganz natürlich war, gern einmal ein Vergnügen, einen Ball in der Ressource, deren Mitglied Bartmal war, oder im Sommer eine gemeinschaftliche Exkursion mitmachte, während er am liebsten zwischen seinen vier Bänden hochte oder höchstens einen Spaziergang in die an Naturschönheiten nicht gerade arme Umgebung der Stadt unternahm. Diese Differenzen pflegten sich indessen bald wieder auszugleichen; in den meisten Fällen gab er ihren Wünschen nach. Familienverkehr hatten sie wenig; dieser beschränkte sich auf einen verheirateten Kollegen Bartmals, den ersten Buchhalter der Bank, und eine Frau von Treskow, die in der Belletag des Hauses wohnte, dessen zweiter Stock zur Hälfte von Bartmal gemietet war.

Als der Direktor der Bank, den ich nach der Feststellung, daß die Scheine sich meist auf diese zurückführen ließen, über Bartmal ausgefragt hatte, den Namen dieser Dame erwähnte, fiel er mir auf. Mit den deutschen Adelsgeschlechtern ziemlich gut bekannt, wußte ich, daß die von Treskow mit „A“ geschriebene, zum alten Adel gehörte, während die Treskow nur mit „T“ neueren Ursprungs sind und ihre Rehabilitation weniger auf das Verdienst, als auf den Verdienst zurückzuführen ist. Keiner der beiden Zweige aber führte, soviel mir bekannt war, den Freiherrentitel. Hierauf näher einzugehen, lag jedoch für mich keine Veranlassung vor.

Der Direktor hatte mir offenbar alles gesagt, was er

wußte, und im Uebrigen war ich ganz auf meine eigene Tätigkeit angewiesen. Um den Kassierer beobachten zu können, mietete ich ein möbliertes Zimmer in einem schrägüber gelegenen Hause. Da fiel es mir auf, daß fast an jedem Abend ein etwa dreißig Jahre alter, recht gut aussehender Herr das Haus betrat, nach dem er sich flüchtig nach allen Seiten umgesehen. Genau konnte ich ihn, da er den Hut ziemlich tief in der Stirn trug und stets erst nach Eintritt der Dunkelheit erschien, trotz meines vorzüglichen Kratzen nicht erkennen. Er blieb monatelang nur eine halbe Stunde, manchmal auch den ganzen Abend in dem Hause. Bar letzteres der Fall, so erlosch regelmäßig etwa eine Viertelstunde nach seinem Weggang das Licht in dem Zimmer der Baronin Treskow — es war hienach klar, daß seine Besuche bei ihr stattfanden, und daß diese Annahme richtig war. Konstatierte ich bald darauf, indem ich eines Abends, auf dem Korridor des dritten Stockes stehend, sein Kommen abwartete und ihn dann eintreten sah.

Die Baronin hatte ein junges, hübsches Dienstmädchen. Mich bei demselben gelegentlich der Markteinkäufe als Militärwärter, der nach abgelaufener zwölftägiger Dienstzeit auf Anstellung im Zolddienst war, einfündend, knüpfte ich ein kleines Verhältnis mit ihr an, und indem ich mich stellte, als sei ich eifersüchtig, in der Meinung, die Besuche des jungen Mannes gälten ihr, erfuhr ich, daß jener der Bruder der Baronin sei.

Wenn dies der Fall war, warum kam er nur abends? Warum, was noch viel verdächtiger war, spähte er stets um sich, ehe er das Haus betrat?

Allerdings konnte dieses Rätsel auch eine sehr harmlose Lösung haben, harmlos wenigstens im kriminalistischen Sinn: er konnte der Liebhaber der Baronin, die laut polizeilicher Anmeldung Witwe war, sein, und sie konnte ihn dem Mädchen gegenüber als ihren Bruder bezeichnet haben, um

regierung zur Genehmigung vorzulegen ist. Der Verbandstag gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß unsere Regierung, deren lokale Haltung in der Frage des Weingesetzes dankbar anerkannt wird, diesem Formular im Interesse einer raschen, sicheren und einheitlichen Durchführung der Vorschriften über die Kellereibuchführung ihre Genehmigung nicht verweigern wird.

Hervorzuheben ist noch ein Antrag von fünf Mitgliedern, der in Form folgender Erklärung angenommen wurde: „Die heute zum 25. Verbandstag des Landesverbands der Wirte Württembergs versammelten Wirte fordern aufs neue die endliche Abschaffung des ungerechten Umgelds und erlösen den Ausschuss des Landesverbands, seine hierauf gerichtete Tätigkeit ohne Verzug wieder aufzunehmen.“ Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Reutlingen bestimmt.

Narlsruhe, 20. Juli. Im Süddeutschen Gipfergewerbe wurde heute nachmittag ein Schiedsspruch verkündet. Die Parteien haben sich bis Samstag nachmittag 2 Uhr zu erklären, ob sie den Schiedsspruch annehmen oder ablehnen. Im Falle der Annahme haben die örtlichen Verhandlungen sofort zu beginnen und müssen bis 3. August beendet sein. Gegen die örtlichen Entscheidungen ist Berufung möglich. Das bestehende Zentralschiedsgericht entscheidet endgültig.

Aus Baden, 17. Juli. Die 15 Jahre alte Tochter des Tagelöhners Anselm Dold von Rübach, von der man befürchtete, daß sie das Opfer eines Mädchenhändlers geworden sein könnte, ist heimlich vom elterlichen Hause weg nach Hornberg in Dienst gegangen, von wo sie ihr Vater wieder nach Hause holte.

Oldenburg, 20. Juli. Nach einer hier aus Sumatra eingetroffenen Meldung ist der aus Bavel stammende Karl Dietrich von Eingeborenen getötet worden.

Berlin, 20. Juli. Der Schwäbische Sängerbund von Brooklyn ist hier auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und vom Deutschen Sängerbund und Vertretern des Vereins der Württemberger begrüßt worden.

Berlin, 20. Juli. Nach Mitteilungen aus Haifa soll gestern ein Deutscher aus der dortigen Kolonie in dem Zellachendorf Frenk durch Eingeborene erschossen worden sein. An die Kaiserl. Botschaft in Konstantinopel sind sofort die erforderlichen Befehle ergangen.

Berlin, 20. Juli. Die „Afrikanische Kompanie“ in Berlin hat gestern abend am Plantation in Südamerika ein Telegramm ihres Vertreters erhalten, in dem folgendes gemeldet wird: Der Aufstand in Südamerika ist bereits erloschen. Faktoren sind nicht ausgeraubt worden. Die Handelsgeschäfte werden wieder aufgenommen. Major Dominik hat den Aufstand niedergeworfen. Die Schwarzen haben nach dem Erscheinen des Majors Dominik und seiner Truppen um Ruhe und Frieden gebeten. (Befürchtet wurde ein Aufstand der Massas, eines wilden noch heute der Menschenfresserei ergebenden Volksstammes. Diese Gefahr wäre also nun glücklich beseitigt.)

üblicher Nachrede zu entgehen. Aber auch dann noch blieb unklar, warum er sie nur des Abends ansuchte.

Es war auch auffallend, daß die Baronin, eine auffallend häßliche und noch junge Dame, mit niemand als mit dem Kaffierer und seiner Schwester gesellschaftlich verkehrte, wie mir ihre Nichten, die kleine Josepha, bereitwillig mitteilte, mit dem Hinzufügen, die Baronin trauere wohl noch um ihren vor zwei Jahren verstorbenen Gatten. An diese Trauer glaubte ich nicht recht; sie hatte mir, als sie eines Abends mit den Geschwistern Bartmal im Theater und dann zum Souper in einem feinen Restaurant gewesen war, in das ich ihnen folgte, den Eindruck einer recht lebenslustigen und ziemlich toletten jungen Dame gemacht, die sich nur zurückhielt, weil Bartmal, der auf sie einen nicht geringen Einfluß auszuüben schien, sie förmlich bewachte, und einem seiner Bekannten, der sich durch ihn der Baronin vorstellen ließ, einem Forstassessor, mit so eifrigem Schwelgen entgegentrat, daß dieser sich bald wieder empfahl. Es machte den Eindruck, als sei er eifersüchtig. Hatte er ein Recht dazu?

Hierüber mußte mir wider Josepha Auskunft geben. Dieselbe lautete dahin, daß Herr Bartmal ihrer Herrin sehr den Hof mache. Sie ermutige ihn bald, bald behandle sie ihn wieder kühl. Zu einer Erklärung seinerseits sei es wohl noch nicht gekommen.

Bartmal war eher häßlich als häßlich zu nennen, auch nicht gerade geistreich, wie ich zu bemerken Gelegenheit hatte, nachdem ich in einem Kaffee, in dem er bisweilen die Zeitungen zu lesen pflegte, in unauffälliger Weise seine Bekanntschaft gemacht hatte. Reich war er auch nicht. Sein Vermögen war bei der Bank angelegt und belief sich auf etwa dreißigtausend Mark. Seine Stellung war, wenn er auch kaum eine Kündigung zu befürchten hatte, doch keine absolut sichere — was konnte sie von ihm erwarten? Sie, die selbst bei der Bank Wertpapiere in Höhe von mehr als

Ausländisches.

Wien, 20. Juli. Wie die Korrespondenz Wilhelm verlässlich erfährt, wird Kaiser Wilhelm am 20. September in Wien eintreffen. Für den Aufenthalt sind zwei Tage in Aussicht genommen. Vorher wird Kaiser Wilhelm am 17., 18. und 19. September auf Einladung des Erzherzogs Friedrich in Bello an den Jagden teilnehmen. In die Zeit des Wiener Aufenthaltes des deutschen Kaisers fällt beiläufig das 25jährige Jubiläum des Husarenregiments Nr. 7, das im September 1885 dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen verliehen wurde. Während des Wiener Aufenthaltes wird Kaiser Wilhelm eine Deputation des Regiments unter Führung des Kommandeurs Oberst Frhr. v. Schönberger in Schönbrunn empfangen. Die Deputation wird dem Monarchen einen Ehrensäbel mit entsprechender Inschrift als Widmung des Regiments überreichen. Das Offizierskorps hatte die Absicht, eine Deputation zur Uebergabe des Ehrensäbels nach Berlin zu entsenden, erhielt jedoch auf eine diesbezügliche Anfrage die Antwort, daß der deutsche Kaiser ohnehin zur Zeit des Jubiläums in Wien sein und die Deputation in Schönbrunn empfangen werde.

Sammersee, 20. Juli. Heute morgen traf der aus der Nordlandreise begriffene Touristendampfer Oceana von der Hamburg-Amerika-Linie hier ein. Kapitän Schwamberger berichtete, daß die Oceana am letzten Sonntag in der Adventbai Spitzbergen mit Prinz Heinrich und dem Grafen Zepelin an Bord des Dampfers Phönix zusammengetroffen ist. Der Expeditionsdampfer Mainz, durch Eis aufgehalten, folgte später. Alle Teilnehmer der Expedition waren wohlbehalten. Die Reise der Oceana ist durchweg bei dem herrlichsten Wetter verlaufen. Am 15. Juli wurde, was noch keinem Expeditionsdampfer gelungen ist, die fast immer von Nebel und Eis umschlossene, durch besonders großartige Gletscherformationen ausgezeichnete Insel Jan Mayen in einer Seemeile Abstand gesichtet. Bei Spitzbergen wurden gewaltige Mengen Polarreis angetroffen, die den Passagieren einen großartigen Anblick boten.

Konstantinopel, 20. Juli. Es verlautet in türkischen Kreisen, daß ein ehemaliger Großvezir die Oberleitung des Geheimkomitees hatte. Die Polizei nahm weitere Verhaftungen vor, die sich auf die Kreise zur Ruhe gestellter Offiziere verteilte. Es verlautet, daß weitere Verhaftungen bevorstehen. Es werden die Namen einiger Deputierter als Mitschuldige genannt.

Allerlei.

* Der Zufall arbeitet oft in höchstem Maße respektlos: als der Papst kürzlich mit seinen in Frascati weilenden Schwestern telephonisch sprechen wollte, wurde er versehentlich mit dem antiklerikalen Bischof von Asti verbunden. Der betreffende Redakteur mußte wohl mit Geistesgegenwart die Komik der Situation erfaßt haben, denn der falsch verbundene Papst hängte plötzlich ab und beschwerte sich über den Mißgriff des Telephonfräuleins. Der Papst soll sonst ein Freund des Humors, auch des unfreiwilligen, sein.

* Der Traum der dänischen Aviatiker ist es, von einer Insel ihres Heimatlandes zur an-

bern fliegen zu können. Dem Flieger Svendsen gelang es jetzt, den Dersund, der Dänemark von Schweden trennt, zu überfliegen.

§ Von der betrogenen Liebe eines Cosimo erzählt die „Frankf. Ztg.“ folgende höchst betrübliche Geschichte: Der Vater der geliebten Cosimomaid war gegen den Freier, sodas der Jüngling beschloß, die Geliebte zu rauben. In finsterner Nacht schlich er heran, ergriff den Schlafack seiner Braut und ging mit demselben auf dem Rücken den heimischen Benaten zu, ohne sich um das Geschrei zu kümmern. Das aus dem Pelzwerk herauströnte. Voller Freude legte er zu Hause seine süße Last in den Schein seiner Tranlampe und schlug die Enden auseinander — und wer stieg heraus? Nicht seine Braut, sondern der Alte, der nicht sein Schwiegervater werden wollte!

Handel und Verkehr.

* **Altensteig, 21. Juli.** Der Heidebeetverand hat nun an der hiesigen Bahnstation lebhafte eingereicht. Die Händler bezahlen durchschnittlich 11 Pfg. pro Pfund.

* **Herrenberg, 18. Juli.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 31 Stück Ochsen, 164 St. Kühe und Kalbinnen, 95 St. Jungvieh, was gegen letzten Markt ein Mehr bedeutet bei den Ochsen um 13 St., ein Weniger bei den Kühen um 34 St., bei dem Jungvieh um 46 St. von Händlern waren zugeführt 85 Stück, gegen letzten Markt 22 St. weniger. Es waren ziemlich viel Käufer am Platz; der Verkauf ging ziemlich gut. Begehrt war besonders Jungvieh, fettes und trächtiges Vieh. Die Preise waren gegen letzten Markt etwas steigend. Erlöse wurden für ein Paar Ochsen 1000—1338 Mk., für eine trächtige Kuh 350 bis 500 Mk., für eine Milchkuh 250—484 Mk., für eine Schaffkuh 200—480 Mk., für eine Schlachtkuh 250 bis 350 Mk., für eine Kalbin 305—560 Mk. für ein Jungvieh oder Stier 136—270 Mk. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 300 St. Milchschweine, Erlös für das Paar 30—85 Mk., 110 St. Läuferchweine, Erlös für das Paar 60—105 Mk. Verkauf gut, Schlusspreise gegen letzten Markt bei Läuferchweinen 5 Mk., bei Milchschweinen bis zu 20 Mk. höher das Paar.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsreihe des deutschen Landwirtschaftsrats vom 15. Juli bis 18. Juli 1910.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Frankfurt a. M.	221(+11)	157 ¹ / ₂ (+2 ¹ / ₂)	160(—)
Mannheim	212 ¹ / ₂ (+2 ¹ / ₂)	162 ¹ / ₂ (+2 ¹ / ₂)	161 ¹ / ₂ (+1 ¹ / ₂)
Strasbourg	215(+10)	170(+10)	175(+5)
Stuttgart	225(+5)	157 ¹ / ₂ (+2 ¹ / ₂)	
München	224(+2)	156(—)	164(—)

Voraussichtliches Wetter

am Freitag, den 22. Juli: Vorwiegend bewölkt, einzelne Bewitterregen, mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul Altensteig.

vierzigtausend Mark deponiert, also Nahrungsvorgen in keinem Fall zu befürchten hatte? Die Sache war nicht klar!

Vielleicht würde sie es, wenn ich ihren geheimnisvollen Besucher ermittelte. Als er wieder bei ihr war, stieg ich, durch einen falschen Bart und eine schwarzblaue Brille eingetarnen, die Treppe hinauf und sahte an der Straßenecke, die er bei seinem Heimwege passierte. Posto. Ich mußte ziemlich lange warten. Als er erschien, trat ich in einen Hausflur, ließ ihn vorübergehen und folgte ihm dann. Er blieb bisweilen stehen, ging bald rasch, bald langsam, schaute sich häufig um — kurz ich hatte alle Mühe, ihn nicht aus den Augen zu verlieren, ohne entdeckt zu werden, schöpfe aber aus diesem Benehmen auch die Ueberzeugung, daß ich es mit einem ganz geliebten Vurschen zu tun habe, der nicht zum ersten Male vor Verfolgung sich zu sichern suche. Er sahete mich fast durch die halbe Stadt spazieren, ehe er in einem Hause unmittelbar neben der Volksbank gelegen, verschwand. An einer wenig beleuchteten Stelle, fast an einen Hauseingang gedrückt, blieb ich stehen, um zu sehen, ob er nicht etwa wieder herauskommen werde. Dies geschah nicht; nach einer Viertelstunde öffnete sich das Fenster eines Parterrezimmers, er schaute hinaus, und da er niemand bemerkte, schloß er das Fenster wieder, entzündete eine Lampe. Noch blieb ich auf meinem Posten; erst nach einer weiteren Viertelstunde verließ ich denselben und versuchte, vom jenseitigen Trottoir, auf dem ich mich befunden hatte, einen Blick in das Fenster zu werfen. Dies war jedoch unmöglich, da die Gardinen dicht zugezogen waren.

Ich begab mich nun zum Polizeibüro und stellte fest, daß der von mir Observierte als Chemiker Max Reichard, Aftersmieter bei der verwitweten Rechnungsrätin Ubbelohde gemeldet war.

Am nächsten Morgen war ich wieder zeitig auf meinem Beobachtungsposten, zu dem ich ein in der Nähe der Bank

gelegenes Kaffee gewöhnt hatte von dessen offenen Fenstern aus ich die ganze Straße überschauen konnte. Gegen acht Uhr verließ der angebliche Reichard seine Wohnung. Ich folgte ihm unauffällig, was sich bei dem um diese Jahreszeit ziemlich starken Verkehr leichter bemerkstelligen ließ als am Abend zuvor bei fast menschenleeren Straßen. Wieder führte er mich durch die halbe Stadt, öfters wieder dahin zurückkommend, wo er schon gewesen war, augenscheinlich in der Absicht, einen etwaigen Verfolger irrezuleiten. Endlich blieb er vor einem Hause der Dortmunder Straße stehen, blickte sich spähend um und schlüpfte dann hinein. Zwei Stunden ungefähr wartete ich; er verließ es nicht wieder.

„Du bist schlau, mein Junge, aber doch noch nicht schlau genug!“ dachte ich und — täuschte mich! Denn als ich mich endlich dem Hause näherte, sah ich, daß es zwei Ausgänge hatte. Er hatte jedenfalls den entgegengesetzten benützt. Für den Fall, daß er wider Erwarten mein Nachgehen bemerkt haben, und deshalb diese List angewendet haben sollte, wechselte ich mein Kostüm und meinen Bart, setzte an der Stelle der blauen Brille ein Vincenez auf und ging nach seiner Wohnung neben der Volksbank. Seiner Wirtin stellte ich mich als Versicherungsagent vor, verwickelte sie in ein Gespräch und erfuhr, als ich mich erkundigte, ob ich nicht vielleicht ihren Mieter versichern könne, daß dieser den ganzen Tag abwesend sei, da er in einer Fabrik zu tun habe. Er sei sehr fleißig; wenn er abends nach Hause gekommen sei, experimentiere er noch unten in einer von ihm für diesen Zweck eigens gemieteten Kellerabteilung, um neue Farbstoffe zu erfinden. Er habe auch bereits die Herstellung eines solchen zum Patent angemeldet. Bisweilen sei er die ganze Nacht im Keller tätig.

(Fortsetzung folgt.)

